

Wolfgang Ilg*

Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Zentrale Erkenntnisse und Herausforderungen für Religionspädagogik und Gemeindepädagogik

<https://doi.org/10.1515/zpt-2023-2027>

Abstract: The Church Membership Surveys (KMU) represent the most important sociological studies of religion for the protestant church (and as of the sixth survey also for the catholic church) in Germany. Compared to the previous study from 2012, the current sixth study (survey year 2022) shows a considerable improvement in focusing on the churches' educational activities. Central results are presented here: Religious education in German schools has only little support among the population when it divides the classes by their confessional background; the work of the church kindergartens does not lead to a change in attitude towards the church among most parents; in religious socialization, the religious education programs that were surveyed for the first time, especially confirmation work, play a prominent role. The article concludes with possible consequences for religious education, church, and society.

Zusammenfassung: Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen (KMU) sind die wohl wichtigsten religionssoziologischen Studien für die evangelische (und seit der sechsten KMU auch für die katholische) Kirche in Deutschland. Die aktuelle KMU VI (Erhebungsjahr 2022) nimmt im Vergleich zur Vorgängerstudie aus 2012 das kirchliche Bildungshandeln verstärkt in den Blick. Zentrale Ergebnisse werden vorgestellt: Der Religionsunterricht in seiner konfessionell getrennten Organisationsform hat nur noch einen geringen Rückhalt in der Bevölkerung. Die Arbeit der kirchlichen Kindertagesstätten führt bei den meisten Eltern nicht zu einer Einstellungsänderung gegenüber der Kirche. Bei der religiösen Sozialisation spielen die erstmals abgefragten gemeindepädagogischen Angebote, insbesondere die Konfirmation, eine wichtige Rolle. Der Artikel schließt mit möglichen Konsequenzen für Religions- und Gemeindepädagogik, Kirche und Gesellschaft.

Keywords: Church membership survey, Empirical research, Religious Education, Kindergarten, Congregational education

*Kontakt: Prof. Dr. Wolfgang Ilg, Professor für Jugendarbeit/Gemeindepädagogik, Evangelische Hochschule Ludwigsburg, E-Mail: w.ilg@eh-ludwigsburg.de

Schlagworte: Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Empirische Forschung, Religionsunterricht, Kindergarten, Gemeindepädagogik

Mit der im Jahr 2022 durchgeführten sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU VI) liegt nun wieder eine religionssoziologische Studie vor, die in den nächsten Jahren auf vielen Ebenen diskutiert werden dürfte. Anders als ihre Vorgängerstudie erfragte die sechste KMU auch etliche Aspekte aus dem Bildungsbereich. Der vorliegende Artikel stellt ausgewählte zentrale Befunde zu diesem Themenbereich vor und erläutert, welche wichtigen Debatten diese Daten auslösen bzw. verstärken könnten.

1. Leerstellen in der KMU V im Bildungsbereich und ihre Folgen

Als die Ergebnisse der im Jahr 2012 erhobenen fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU V) zunächst in der Kurzbroschüre „Engagement und Indifferenz“ (2014) und dann im ausführlichen Diskussionsband „Vernetzte Vielfalt“ (2015) veröffentlicht wurden¹, rieben sich interessierte Leser:innen aus dem Feld der schulischen Religionspädagogik und der Gemeindepädagogik verwundert die Augen: Die Konzentration der Repräsentativbefragung auf Kirche im Sinne von Pfarrer:innen und Gottesdiensten hatte massive Leerstellen in anderen Bereichen zur Folge. Eine semantische Analyse zeigte beispielsweise auf, dass der Begriff „Gottesdienst“ 568 Mal vorkam, davon jedoch nur 2 Mal in der Kombination „Kindergottesdienst“ oder „Jugendgottesdienst“. Der 175 Mal erwähnten „Pfarrer:in“ standen ganze drei Erwähnungen des Terminus Diakon:in oder Gemeindepädagog:in gegenüber. Der einzige Absatz, der sich etwas ausführlicher mit der Konfirmation beschäftigte, gab aufgrund eines Berechnungsfehlers fälschlich den Hinweis, dass die Konfirmationsquote unter Evangelischen zuletzt massiv gesunken sei (was nicht stimmt). Zudem offenbarte der Anhang religionspädagogisch relevante Items, die sprach-

1 Evangelische Kirche in Deutschland, Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. Fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover (EKD) 2014, online abrufbar unter: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_v_kmu2014.pdf (28.08.2023); Heinrich Bedford-Strohm/Volker Jung (Hg.), Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015, online abrufbar unter: https://www.ekd.de/download/20151120_kmu_v_auswertungsband.pdf (28.08.2023).

lich schlecht gemacht waren (beispielsweise die Frage nach der religiösen Prägung durch eine „christliche Kindergarten- oder Jugendgruppe“ statt „Kinder- und Jugendgruppe“) und die zum Teil in den Auswertungen des Buchs überhaupt nicht berücksichtigt wurden.²

Die beschriebenen Leerstellen und Nachlässigkeiten im Bereich des kirchlichen Bildungshandelns blieben nicht folgenlos: Als zentrale religionssoziologische Untersuchung, die alle zehn Jahre erscheint, wird jede Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung intensiv wahrgenommen und hat zumeist großen Einfluss auf konzeptionelle Fragen zur Gestaltung der Kirche. Am Beispiel der Frage nach der religiösen Sozialisation kann dies veranschaulicht werden. Zwar erkannte die KMU V, dass die religiöse Prägekraft der Familie nachgelassen hat, dennoch blieb die „besondere Prägekraft der Familie für die religiöse Sozialisation“ in der KMU V unbestritten: „Religiöse Sozialisation ist vor allem *familiale Sozialisation*“.³ In etlichen kirchlichen Bereichen begann man in der Folge emsig damit, Projekte zu generieren, mit denen das religiöse Familienleben beeinflusst werden sollte – ein naheliegender, aber zu großen Teilen kaum erfolgversprechender Ansatz. Auf die Idee, dass beispielsweise gemeindepädagogische Angebote für junge Menschen einen prägenden Einfluss haben könnten, konnte man nach der Lektüre der KMU V nicht kommen, weil nach diesen kaum gefragt worden war.

Die Folge der Leerstelle Bildung war so erwartbar wie verheerend: Religionspädagogische Fragen kamen in den Debatten zur KMU V auf Synoden, in Pfarrkonventen und Wissenschaftstagungen fast nicht vor. Ein Kommentarband mit Beiträgen namhafter Religionspädagog:innen versuchte zwar den Ertrag der KMU V für „Jugendliche und Religion“ zu sichern, stieß aber an genau dieser Leerstelle an seine Grenzen. So kommt beispielsweise Mike Corsa in seinem Beitrag zum Schluss: „Das Konzept der Erhebung über Kirchenmitgliedschaft sollte unbedingt um den Fragenhorizont zur Bedeutung unterschiedlicher kirchlicher Handlungsfelder erweitert werden“.⁴

2 Vgl. zu den beschriebenen Problemen: Wolfgang Ilg, Notwendige Horzonterweiterungen für die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen. Möglichkeiten und Grenzen empirischer Annäherungen an gemeindepädagogische Arbeitsfelder am Beispiel der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen und der Studien zur Konfirmandenarbeit. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT) 69 (2017), 317–329, online abrufbar unter: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-74634> (28.08.2023). Allgemeine methodische Probleme benennt darüber hinaus auch der Beitrag: Mathis Kreitzscheck/Anna-Carolina Haensch, „Klopfet an, so wird euch aufgetan?“ Teilnahmeverweigerung und Nonresponse Bias in der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. In: Praktische Theologie 54 (2019), 43–51.

3 Vernetzte Vielfalt, 132. 136. Hervorhebung im Original.

4 Bernd Schröder/Jan Hermelink/Silke Leonhard (Hg.), Jugendliche und Religion. Analysen zur V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD. Stuttgart (Kohlhammer) 2017. Der Beitrag von Mike Corsa findet sich darin auf S. 235–253, das Zitat auf S. 252.

In den Vorplanungen der KMU VI wurden solche Desiderate dann ernst genommen und die bildungsbezogene Perspektive bei der Auswahl der Beiratsmitglieder deutlich gestärkt.⁵

2. Thematisierung von Bildungsfragen in der KMU VI

Als im Herbst 2022 die Feldphase der KMU VI begann, war der Fragebogen aus der Vorgängerstudie gründlich überarbeitet und in Pretests methodisch abgesichert worden. Dabei wurde einerseits die Kontinuität der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen gewahrt, indem „Dauerbrenner“ wie die Frage nach der Kirchaustrittsneigung unverändert beibehalten wurden. Andererseits wurden neue Themen in den Fragekatalog aufgenommen, zu denen insbesondere Fragen aus dem religions- und gemeindepädagogischen Bereich zählten. Auch diese Fragen sind – wie es bei einer umfassenden Mehrthemen-Befragung kaum anders möglich ist – nicht so umfassend, dass sie die Bildungsaktivitäten in einer angemessenen Tiefe abdecken könnten. Sie bieten aber einen sehr viel besseren Einblick in das Themenfeld als dies bei der Befragung aus dem Jahr 2012 der Fall war.⁶

Neben einer verstärkten Berücksichtigung der Bildungsthematik brachte die KMU VI auch einige wichtige Umstellungen und Neuerungen mit sich, die zum Teil eine Zäsur in der mittlerweile 50-jährigen KMU-Forschungstradition bedeuten. Hierzu gehört insbesondere die Tatsache, dass die katholische Kirche entschied, sich der Erhebung anzuschließen und auch ihre Mitglieder durch die bundesweite Befragung zu Wort kommen zu lassen. Die Konfessionslosen waren neben den Evangelischen ohnehin schon im Sample eingeplant. Mit Hilfe einer Ergänzung durch Angehörige anderer Konfessionen und Religionen erreicht die KMU VI nun erstmals den Anspruch, dass ihre (entsprechend gewichteten) Ergebnisse der Befragung von über 5000 Personen repräsentativ für die Gesamtbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren sind. Damit erfüllt sie zwar noch immer die Kriterien einer Kirchenmitgliedschaftsstudie, bietet darüber hinaus aber einen viel breiteren Blick auf kirchlich relevante Themen – auch von Menschen, die nicht (mehr) Kirchenmitglied sind.

5 Informationen über die KMU VI sowie ein Überblick über die Beiratsmitglieder finden sich unter www.kirchenmitgliedschaftsuntersuchung.de (28.08.2023).

6 Die Publikationen zu den Ergebnissen der KMU VI sind zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels noch nicht abgeschlossen, lassen sich aber beispielsweise über die o. g. Internetseite nach Erscheinen rasch auffinden.

Wie in den vorigen Untersuchungen bietet auch die KMU VI neben der quantitativen Gesamtbefragung einzelne, auch qualitativ orientierte, Begleitprojekte, von denen einige im vorliegenden ZPT-Themenheft vorgestellt werden.⁷ Ein echter Quantensprung entsteht zudem dadurch, dass die KMU sich in der Darstellung und Interpretation nicht lediglich auf ihre eigenen Daten verlassen muss. Erstmals werden im Zuge der KMU VI die diversen vorliegenden Daten aus dem kirchlichen Meldewesen bundesweit zusammengestellt und für die eigene Nutzung in einem Online-Portal zugänglich gemacht. Auch dies ermöglicht einen Blick auf pädagogische Arbeitsfelder und generationale Unterschiede, beispielsweise in der Mitgliederstruktur der Kirchen. Damit auch die Bildungsaktivitäten der evangelischen Kirche ausführlich sichtbar werden, enthält der 2024 erscheinende Diskussionsband zur KMU VI zudem ein Kapitel mit zentralen Ergebnissen der Evangelischen Bildungsberichterstattung.⁸

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse können aus Platzgründen weder auf die Begleitprojekte noch auf die zusätzlich bereitgestellten Daten eingehen, sondern zeigen exemplarische Ergebnisse aus der Repräsentativerhebung, insbesondere für evangelische Befragte.⁹ Im letzten Teil erfolgt eine Einordnung und der Versuch erster Interpretationslinien.

3. Religionsunterricht: Geringer Rückhalt in der Bevölkerung für das konfessionell getrennte Modell

Eine ganze Reihe von Fragen in der KMU VI befasste sich mit dem Religionsunterricht. So sollten die Befragten nicht nur angeben, ob und wann sie selbst Religionsunterricht besucht haben, sondern sich auch zu verschiedenen Aussagen bezüglich des Religionsunterrichts positionieren. Hier zeigt sich eine eher durchwachsene Zufriedenheit. Unter den Evangelischen geben zwar 72 % an, sie hätten den Religionsunterricht gerne besucht. Weniger als die Hälfte der Evangelischen stimmen aber den Aussagen zu, dass der Religionsunterricht ihnen etwas fürs eigene Leben

⁷ Vgl. die Beiträge von Uta Pohl-Patalong, Hagen Findeis, Kristin Merle/Reiner Anselm/Felix Roleder sowie Carsten Gennerich/David Käbisch im vorliegenden Heft.

⁸ Vgl. zur Evangelischen Bildungsberichterstattung die Informationen auf den Seiten des Comenius Instituts: <https://comenius.de/ebib-evangelische-bildungsberichterstattung/> (28.08.2023).

⁹ Auswertungen für die katholischen Befragten finden sich im Artikel von Klaus Kießling im vorliegenden Heft.

gebracht habe (41%), ihr Interesse an religiösen Fragen gefördert (37%) oder gar die religiösen Überzeugungen verändert habe (14%).¹⁰ Bemerkenswert ist, dass der Religionsunterricht von Generation zu Generation immer mehr als plural empfunden wird. Die jüngeren Befragten erinnern sich stärker als die Älteren daran, dass verschiedene Religionen behandelt wurden, freie Diskussionen großen Raum einnahmen und anders religiöse sowie konfessionslose Schüler:innen teilnahmen.

Lassen diese Aussagen Rückschlüsse auf die wahrgenommene Lebensdienlichkeit, Interessensförderung und Orientierungsleistung des Religionsunterrichts zu, so lenken andere Items die Aufmerksamkeit auf ein für die Zukunft des Schulfachs Religion besonders bedeutsames Phänomen: Die geringe Akzeptanz eines kirchlich mitverantworteten Religionsunterrichts in konfessionellen Gruppen, wie er sich aktuell in den meisten Bundesländern findet. Vor diesem Hintergrund sollen nun fünf Aussagen über das Schulfach Religion genauer betrachtet werden. In Abbildung 1 sind die Antwortverteilungen der Gesamtbevölkerung (ab 14 Jahre) dargestellt.

Für eine Abschaffung des Religionsunterrichts sprechen sich 43% der Befragten aus, eine knappe Mehrheit befürwortet dieses Schulfach dagegen. Es ist wenig verwunderlich, dass der Ruf nach der Abschaffung Hand in Hand mit der Einstellung geht, dass dieses Schulfach nicht wichtig sei (der Korrelationskoeffizient nach Spearman zwischen den beiden ersten Aussagen beträgt $-0,78$). Bei diesen beiden Aussagen haben Evangelische eine signifikant positivere Einstellung zum Schulfach Religion. Für besonders wichtig halten das Schulfach Religion 54% der Evangelischen, lediglich 27% der Evangelischen würde es gern abschaffen. Unter den Evangelischen (und genauso bei Katholischen) findet sich mit 59% noch eine knappe Mehrheit, die tendenziell der allgemeinen Aussage zustimmt, dass die Kirchen Religionsunterricht an allen öffentlichen Schulen mitverantworten sollten, bei Konfessionslosen unterstützen dies lediglich 29% (Gesamtbevölkerung: 44%). Diese Werte sind gegenüber der entsprechenden Frage aus der KMU IV (2002) vor allem unter den Evangelischen deutlich gesunken.¹¹

¹⁰ Die berichteten Werte umfassen jeweils die beiden zustimmenden Antwortmöglichkeiten „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ auf der vierstufigen Skala, wie sie auch in Abbildung 1 zu sehen ist.

¹¹ Die weiter oben benannten Items sind aus Platzgründen hier nicht mit einer Abbildung dargestellt, vgl. hierfür aber den Artikel von Johanna Hock im vorliegenden Heft. Bei der Frage nach der Akzeptanz eines kirchlich verantworteten Religionsunterrichts lagen im Jahr 2002 die Zustimmungswerte von Evangelischen bei 72% (West) bzw. 60% (Ost). Vgl. Wolfgang Huber/Johannes Friedrich/Peter Steinacker (Hg.), Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2006, 459.

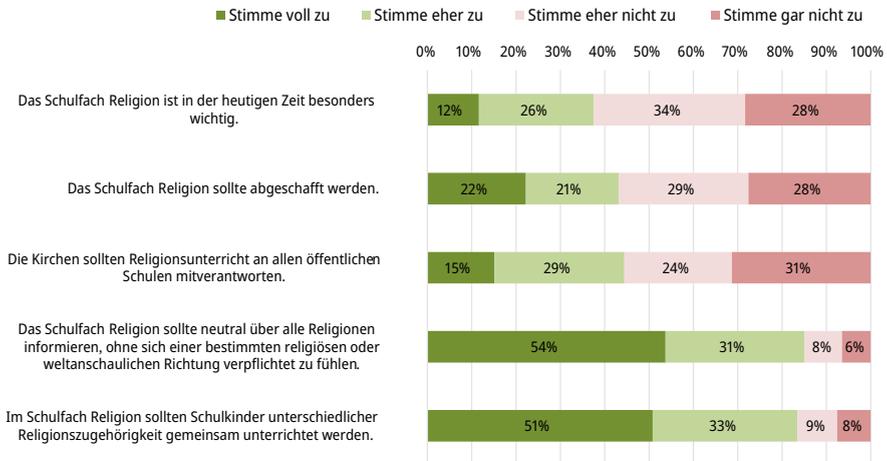


Abbildung 1: Zustimmung zu Aussagen über das Schulfach Religion (Gesamtbevölkerung)

Brisant erscheint insbesondere die Tendenz, die sich aus den letzten beiden Aussagen in Abbildung 1 ablesen lässt, und bei denen die Evangelischen weniger deutlich abweichen: 85 % der Gesamtbevölkerung (und 83 % der Evangelischen) sprechen sich dafür aus, dass das Schulfach Religion „neutral über alle Religionen informieren“ sollte. Ebenso groß ist mit 84 % der Gesamtbevölkerung (und 81 % der Evangelischen) die Zustimmung zur Aussage, dass „Schulkinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeit gemeinsam unterrichtet werden“ sollten. Die Befürworter eines konfessionell verantworteten (und zumeist konfessionell getrennten) Religionsunterrichts, wie er in den meisten Bundesländern bzw. Schularten erteilt wird, befinden sich also deutlich in der Minderheit. Auch unter den Kirchenmitgliedern zeigt also nicht einmal jede:r Fünfte Unterstützung für diese deutsche Sonderkonstruktion des Religionsunterrichts.

Nun kann berechtigterweise eingewendet werden, dass viele Befragte nur eine diffuse Vorstellung davon haben, was kirchliche Mitverantwortung im Religionsunterricht bedeutet. Auch würde man sich mehr und differenziertere Fragen wünschen, um solche Einstellungen zu erheben. Hier muss man die KMU VI in ihrer Reichweite, aber auch in ihren Grenzen ernst nehmen: Die Befragung bietet ein repräsentatives Meinungsbild zu verschiedensten Themen. Diese bleiben aufgrund der großen inhaltlichen Bandbreite recht oberflächlich. Aber sie bieten einen Einblick in Stimmungslagen, die nicht ignoriert werden sollten.

4. Kirchliche Kitas: Geringer Beitrag zur Einstellung gegenüber der Kirche

Ungefähr jede dritte Kindertagesstätte in Deutschland befindet sich in kirchlicher Trägerschaft. Für die evangelische und katholische Kirche (bzw. Diakonie und Caritas) ist diese Arbeit trotz der staatlichen Refinanzierung mit einem erheblichen inhaltlichen, organisatorischen, zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden.¹² In den Debatten, die angesichts sinkender Kirchenmitgliedschaftszahlen und begrenzter Ressourcen auf allen Ebenen geführt werden, recurriert ein zentrales Argument zur Plausibilisierung der Kita-Arbeit neben der religionspädagogischen und diakonischen Zielsetzung auch auf dessen positive Ausstrahlung in die Gesellschaft hinein: Hier würden Kontaktflächen zu jungen Familien geschaffen, die dadurch einen neuen Zugang zu kirchlichem Handeln und ein positives Image von Kirche erhielten.

In den Ergebnissen der KMU VI spiegelt sich die hohe Verbreitung kirchlich getragener Kindertagesstätten bzw. Kindergärten wider: Unter allen, die in den letzten zwölf Monaten irgendeine Form des Kontakts zu kirchlichen Einrichtungen hatten, benennt jede:r Sechste auch einen kirchlichen Kindergarten als Kontaktfläche. Gut ein Drittel der Befragten hat als Kind selbst einen kirchlichen Kindergarten besucht. Allerdings: Fragt man die Eltern, deren Kind einen kirchlichen Kindergarten besucht(e), inwiefern dies die Einstellung zur Kirche verändert habe, fallen die Antworten eher ernüchternd aus, wie Abbildung 2 verdeutlicht. Für mehr als drei Viertel der Eltern veränderte sich die Einstellung zur Kirche durch den regelmäßigen Kontakt zu einem kirchlichen Kindergarten nicht. Das knappe Viertel, das von einer Veränderung berichtet, teilt sich fast zu gleichen Teilen auf in Personen, die eine Verbesserung und eine Verschlechterung der Einstellung zur Kirche berichten. Besonders erschreckend ist – mit Blick auf den erwünschten Imagegewinn in die gesamte Gesellschaft hinein – die Tatsache, dass bei Konfessionslosen der Anteil mit einer verschlechterten Einstellung größer als der Anteil derjenigen mit einer Verbesserung ist. Verbindet man diesen Befund mit dem Ergebnis aus dem unten folgenden Abschnitt zur wahrgenommenen geringen religiösen Prägekraft für die eigene Biografie, bleiben die Rückmeldungen zu kirchlichen Kindergärten sicherlich deutlich hinter den Hoffnungen von Verantwortlichen dieses Bereichs zurück – und erleichtern die politische Lobbyarbeit für das kirchliche Kita-Wesen nicht. Allerdings gibt es auch positive Nachrichten für die im Kita-Bereich Engagierten:

¹² Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Kinder in die Mitte! Evangelische Kindertageseinrichtungen. Bildung von Anfang an. Hannover (EKD) 2020, online abrufbar unter: <https://www.ekd.de/kinder-in-die-mitte-fruehkindliche-bildung-evangelische-kitas.htm> (28.08.2023).

Knapp drei Viertel der Kirchenmitglieder und immerhin 45 % der Konfessionslosen stimmen in einer anderen Frage der Aussage zu, dass die Kirchen Kindergärten unterhalten sollten.

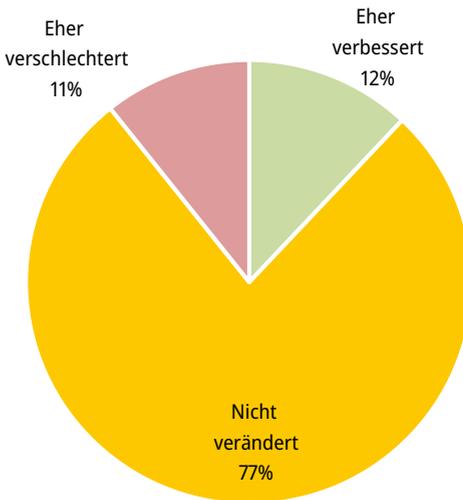


Abbildung 2: Hat der regelmäßige Kontakt zu einem kirchlichen Kindergarten Ihre Einstellung zur Kirche verbessert, verschlechtert oder nicht verändert?

Diese Frage wurde nur den 407 Personen gestellt, deren Kind aktuell bzw. in den letzten zehn Jahren einen kirchlichen Kindergarten besucht(e), unabhängig von deren Konfession. Darunter sind 126 Konfessionslose.

5. Begegnung mit in der Kirche Tätigen: Mehr als die Pfarrperson

Die Kirche wird vor Ort konkret durch Institutionen und Menschen erfahrbar. Auch in der KMU VI wurde danach gefragt, mit welchen Personen, die in der Kirche tätig sind, in den letzten 12 Monaten eine Begegnung stattfand. Insgesamt 59 % der Evangelischen gaben mindestens eine solche Person an. In Abbildung 3 wird die Antworthäufigkeit über alle Evangelischen hinweg (also auch die, die keine Begegnung nannten) ausgewertet. Nach der Pfarrperson liegen kirchliche Mitarbeitende in sozialen sowie gemeindepädagogischen Handlungsfeldern auf dem zweiten Platz. Die Fülle der weiteren angegebenen Kontaktflächen zeigt die Vielfalt, in denen die Befragten kirchlichen Berufsrollenträgern begegnen. Wie eine Detailanalyse zeigt, sind die Unterschiede zwischen den Altersbereichen gering – mit zwei Ausnahmen:

Junge Menschen im schulpflichtigen Alter berichten nachvollziehbarerweise deutlich häufiger von Begegnungen mit Religionslehrer:innen und die Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen hat annähernd doppelt so häufig Kontakt mit Erzieher:innen kirchlicher Kitas wie alle anderen Altersgruppen – dies bietet zur Kontaktfunktion der Kitas nochmals einen wichtigen Hinweis.

Exemplarisch zeigt sich an dieser Frage trotz ihrer Erweiterung gegenüber der KMU V auch die Grenze einer solchen Befragung: So tauchen bestimmte Berufsbezeichnungen (Diakon:in, Jugendreferent:in, Gemeindepädagog:in) nicht auf, weil sie nicht in allen Gegenden Deutschlands verstanden werden. Und die „Tätigkeit in der Kirche“ wird hier auf beruflich Tätige begrenzt, auch wenn Ehrenamtliche – wie sich im nächsten Abschnitt zeigen wird – für die religiöse Sozialisation genauso bedeutsam sind wie Haupt- und Nebenamtliche.

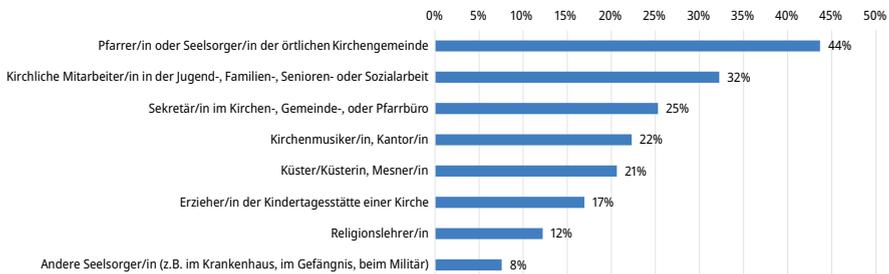


Abbildung 3: Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Kontakt zu einer Person, die in der Kirche tätig ist? Ja, nämlich zu ... (hier: nur Evangelische)

6. Der Beitrag pädagogischer Angebote für die religiöse Sozialisation

Wie kommt es, dass Menschen sich religiös beheimaten und ihre Einstellung zu Kirche und Glauben ausbilden? Die Religionssoziologie unterscheidet – wie in „Vernetzte Vielfalt“, S. 131¹³ dargestellt – zwischen primären Sozialisationsinstanzen (Familie, Verwandtschaft), sekundären Sozialisationsinstanzen (Kindergärten, Schulen, Bildungseinrichtungen) und tertiären Sozialisationsinstanzen (Freizeitorganisationen, Medien, Gleichaltrige). Die konzeptionelle Entscheidung, bei der KMU VI den Blick auf die sekundären und tertiären Instanzen zu intensivieren,

¹³ Bedford-Strohm/Jung (Hg.), Vernetzte Vielfalt, 131.

fürte zunächst dazu, dass erstmals die Teilnahme an verschiedenen gemeindepädagogischen Angeboten abgefragt wurde. Die Ergebnisse sprechen für sich: 91 % der befragten Evangelischen sind konfirmiert. Dies entspricht auch den Konfirmationsquoten, die von der EKD mittlerweile in ihren statistischen Jahresberichten dargestellt werden. Die absolute Zahl der Konfirmationen sinkt zwar aufgrund der deutlich kleiner werdenden evangelischen Jahrgänge deutlich ab. Der Anteil an einem evangelischen Altersjahrgang, der sich konfirmieren ließ, lag aber zwischen 2008 und 2021 – abgesehen von massiven Schwankungen während der Corona-Jahre – jeweils zwischen 80 % und 90 %, mit leicht rückläufiger Tendenz.¹⁴ Kein anderes Feld der Partizipation an kirchlichen Angeboten liegt so hoch. Allerdings zeigen auch andere gemeindepädagogische Angebote in der KMU VI eine überraschende Verbreitung. 48 % aller Evangelischen haben nach eigenen Angaben Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit wie Gruppen oder Freizeiten besucht, 54 % nahmen an Kindergottesdiensten teil. Für die Christenlehre gilt unter den ostdeutschen Evangelischen sogar eine Teilnahmequote von 79 %.

Umso spannender erwies sich die Auswertung der Frage, ob solche gemeindepädagogischen Angebote in der subjektiven Wahrnehmung einen relevanten Einfluss auf die religiöse Sozialisation hatten. Die Frage lautete: „Oft wird die spätere Einstellung zu religiösen Fragen ja in der Kinder- und Jugendzeit geprägt. Wer hatte damals, in Ihrer Kinder- und Jugendzeit, einen Einfluss darauf, wie sich Ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen dann entwickelt hat?“. Diese Frage war (in etwas anderer Form) schon in den letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen enthalten, allerdings fehlten dort Antwortmöglichkeiten wie „Konfirmation“ oder „Christenlehre“. Es galt jahrelang als gesetzt, dass die Familie und insbesondere die Mutter den entscheidenden Einfluss auf die religiöse Sozialisation ausübt.

Mit der KMU VI wurden die Antwortmöglichkeiten deutlich erweitert, was nun zu einer Revision der bisherigen Annahmen führt. Erstaunlicherweise wird der stärkste Einfluss von den evangelischen Befragten nicht der Mutter zugeschrieben, sondern der Konfirmation. In Abbildung 4 sind die Antworten nach absteigender Häufigkeit sortiert. 70 % aller Evangelischen bejahen einen Einfluss der Konfirmation bzw. ihrer Konfi-Zeit. Bei einem Blick auf die verschiedenen Altersgruppen zeigt sich, dass in allen Altersbereichen der Konfirmation ein wichtigerer Wert zugewiesen wird als der Mutter. Hätte man dieses Item bereits in früheren Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen erfragt, so wäre der einseitige Blick auf die Familie als Hauptort religiöser Sozialisation wohl schon früher als defizitär bewusst geworden.

¹⁴ Vgl. Wolfgang Ilg, Rückgang auf hohem Niveau. Eine Analyse der Konfirmationsquoten in Deutschland – und ihre korrigierte Berechnungsgrundlage. In: Praxis Gemeindepädagogik 74 (2021), 57–59.

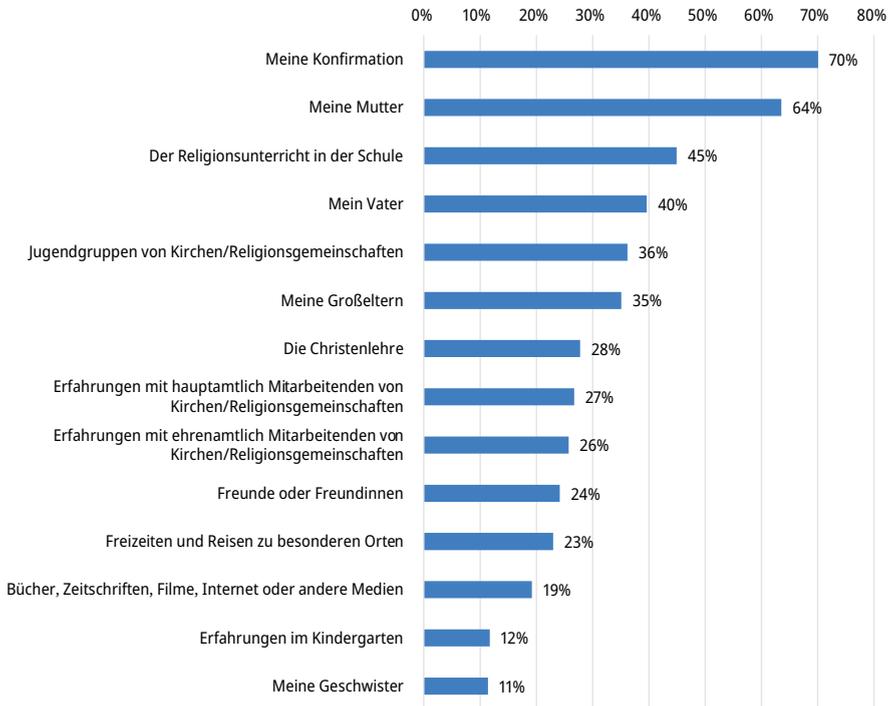


Abbildung 4: Wer hatte einen Einfluss darauf, wie sich die Einstellung zu religiösen Fragen entwickelt hat? (hier: nur Evangelische)

Erstaunlich ist auch der Einfluss des Religionsunterrichts: 45 % der Evangelischen messen ihm Bedeutung für die religiöse Sozialisation zu, und damit mehr als dem Vater. Aus der KMU V, als für jedes Item abgefragt wurde, ob der Einfluss eher zum Positiven oder zum Negativen ging, ist bekannt, dass der Religionsunterricht einer der wenigen Bereiche ist, bei dem auch eine relevante Zahl von Befragten (bei der KMU V: 10 % der Evangelischen) einen negativen Einfluss benannten. Eine solche Differenzierung wurde in der KMU VI nicht mehr vorgenommen, ist allerdings für die Interpretation auch nur bedingt notwendig: Alle Felder, die einen großen positiven oder negativen Einfluss ausüben, sollten mit besonderer Aufmerksamkeit begleitet werden – und dies gilt empirisch gesehen eindeutig für den Religionsunterricht.

Eine überraschend große Rolle wird in der KMU VI auch den kirchlichen Jugendgruppen zugemessen: 36 % der Evangelischen wissen sich von solchen Gruppen geprägt. Die Christenlehre – wengleich nur in Ostdeutschland verbreitet – kommt im bundesweiten Durchschnitt aller Evangelischen auf 28 %, wobei hier Fehlzuord-

nungen von Befragten im Westen vorliegen könnten, die das Wort nicht kannten und daher mit einer anderen Erfahrung aus Jugendarbeit oder Schule verbanden.

Bereits oben wurde darauf verwiesen, dass Ehrenamtliche als „Gesicht der Kirche“ in Studien dieser Art oftmals zu wenig im Blick sind. Gegenüber der KMU V wurde zumindest bei der Sozialisationsfrage nun differenziert nach der Bedeutung von haupt- und ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeitenden gefragt. Die Werte liegen mit 27 % bzw. 26 % fast gleichauf und zeigen die Bedeutung des Ehrenamts.

Mit „Freizeiten und Reisen zu bestimmten Orten“ wird ein weiteres gemeindepädagogisches Element benannt, das noch auf 23 % Zustimmung kommt. Als überraschend gering erweist sich dagegen die Rolle des Kindergartens: Lediglich 12 % aller Evangelischen berichten davon, dass die Kindergartenzeit einen Einfluss auf ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen gehabt habe – obwohl 35 % aller Evangelischen einen kirchlichen Kindergarten besucht haben. Bei diesem Item wird allerdings deutlich, dass der selbst wahrgenommene Einfluss nicht unbedingt als objektives Maß interpretiert werden kann. Verglichen mit entwicklungspsychologischen Erkenntnissen zur Bedeutung der frühen Kindheit dürfte im Rahmen einer Befragung wohl von vielen unterschätzt werden, welche prägenden Erfahrungen im Kindergarten gemacht wurden.

7. Wohin geht der Weg? Perspektiven für das Bildungshandeln der evangelischen Kirche

Die Diskussionen um die Ergebnisse der KMU VI und ihrer Interpretationen dürften – wie nach jedem Erscheinen einer KMU – zu grundsätzlichen Debatten über Rolle und Weg der Kirchen in Deutschland führen. Erstmals bieten die Daten nun auch breite Anregungen für die Religions- und Gemeindepädagogik. Mit den hier vorgestellten exemplarischen Ergebnissen – die in den Auswertungsbänden um zusätzliche Erkenntnisse erweitert und differenzierter dargestellt werden – kann erahnt werden, welche Konsequenzen im Feld der Bildungsarbeit zur Diskussion stehen. Einige sollen im Folgenden angedeutet werden, zum Teil in bewusster Zuspitzung, um die Debatten anzustoßen.

7.1 Konfessionalität des Religionsunterrichts: Plausibilisieren oder ändern

Die präsentierten Daten zum Religionsunterricht machen deutlich: Eine Abschaffung des Religionsunterrichts findet aktuell keine gesellschaftliche Mehrheit. Der in der Religionspädagogik gerne postulierte besondere Wert des Religionsunterrichts im schulischen Fächerkanon wird von 62 % der Bevölkerung allerdings nicht geteilt. Viel gravierender erscheint die Nicht-Akzeptanz der aktuellen Form des Religionsunterrichts. Die „verfassungstreue“ Sicht auf einen Religionsunterricht, der sich jeweils einer bestimmten Konfession verpflichtet weiß, teilt lediglich jede:r siebte Befragte in Deutschland – und unter den evangelischen Kirchenmitgliedern sind es kaum mehr. Ähnlich gering verhält es sich mit der Akzeptanz für konfessionell getrennte Unterrichtsgruppen in der Schule.

Mit der grundgesetzlichen Verankerung des gängigen Modells für das Schulfach Religion haben die Kirchen in juristischer Hinsicht ein starkes Argument für die Beibehaltung des Status quo. Die Plausibilisierung des auf den ersten Blick für Uneingeweihte merkwürdig anmutenden Modells der „res mixta“ wird dementsprechend in Denkschriften und kirchenoffiziellen Äußerungen immer wieder dargelegt und inhaltlich weiterentwickelt.¹⁵ Die Daten der jüngsten KMU sprechen aber eine klare Sprache: In der Breite der Bevölkerung hat dieses Modell keinen Rückhalt. Eine mögliche Alternative könnte lauten: Entweder es muss gelingen, den Sinn des konfessionellen Religionsunterrichts einer breiten Mehrheit neu zu verdeutlichen – oder die Organisation des Religionsunterrichts wird so verändert, dass sie weiterhin grundgesetzkonform bleibt, zugleich aber auch eine breitere gesellschaftliche Akzeptanz erfährt als das jetzige Modell. Möglicherweise wirken die Ergebnisse der KMU VI als Reaktionsbeschleuniger für die bereits seit vielen Jahren geführten Debatten um eine grundsätzliche Organisationsreform des Religionsunterrichts. Die Dringlichkeit dieser Diskussion steht durch die jetzt vorliegenden Ergebnisse jedenfalls deutlich vor Augen.

¹⁵ Vgl. beispielsweise: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.), Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh (Gütersloher Verlags-haus) 2014, online abrufbar unter www.ekd.de/religionsunterricht (28.08.2023).

7.2 Religiöse Sozialisation: Gemeindepädagogische Angebote ernst nehmen

Ein zentraler Aha-Effekt ergibt sich durch die Gewichtung der religiösen Sozialisation. Die Familie ist und bleibt wichtig – aber sie hat kein religiöses Sozialisationsmonopol. Diese Erkenntnis ist bedeutsam für eine Kirche, die sich immer weniger auf den Automatismus der Glaubensstradierung von einer Generation auf die nächste verlassen kann. Die Ergebnisse der KMU VI können in diesem Bereich durchaus als Ermutigung verstanden werden: Der Bereich, in dem die stärkste religiöse Sozialisation geschieht, ist das Arbeitsfeld, bei dem die evangelische Kirche ohnehin am intensivsten mit ihren Gemeindegliedern in Kontakt kommt: Die Konfi-Arbeit. Der Wert der Konfi-Arbeit wurde in den letzten Jahren zunehmend erkannt, sie erfährt aber noch immer nicht die Aufmerksamkeit, die sie nach den Ergebnissen der KMU VI verdient.¹⁶ Wenn an dieser Stelle ein so starkes Maß an religiöser Prägung wahrgenommen wird, dann sollte hier ein Schwerpunkt kirchlicher Arbeit gelegt werden – um der Jugendlichen willen, aber eben auch, weil sich in der Konfi-Zeit die Wahrnehmung von Kirche und Glauben in einer besonders intensiven Weise ausbildet. Auch die kirchliche Jugendarbeit, die von manchen als Randphänomen abgetan wird, oder der bisweilen totgesagte Kindergottesdienst zeigen nicht nur hohe Quoten der Inanspruchnahme, sondern leisten für die religiöse Sozialisation wichtige Beiträge.

Ein Missverständnis wäre es, aus den vorgelegten Daten eine Konkurrenz zwischen familiärer und kirchlich-institutioneller religiöser Sozialisation zu konstruieren. Vielmehr hängt beides eng zusammen. Wie weitere, hier nicht vorgestellte Ergebnisse der KMU VI zeigen, korreliert ein religiöses Elternhaus mit der Wahrnehmung gemeindepädagogischer Angebote – denn gerade im Kindesalter geht die Initiative zum Besuch von Kindergottesdiensten oder Jungschargruppen stark von der Familie aus. Die Familie als Ort von Religion ist also neu in den Blick zu nehmen – aber eben nicht als isoliertes System, sondern auch als Teil und Vernetzungsort kirchengemeindlicher oder jugendverbandlicher Arbeit. Ansätze einer familienorientierten Kirche müssen die Realität des heutigen Familienlebens neu in den Blick nehmen und werden ihre Angebote so ausrichten, dass sie auf die Bedarfe insbesondere junger Familien adäquat reagieren.¹⁷

¹⁶ Mit der dritten bundesweiten und internationalen Studie zur Konfi-Arbeit liegen ab 2024 neue empirische Erkenntnisse zu diesem Arbeitsfeld vor, vgl. www.konfirmandenarbeit.eu (28.08.2023).

¹⁷ Aktuelle Erkenntnisse und Impulse bietet eine neue qualitative Studie: Johanna Possinger/Jannika Alber/Michael Pohlner/Daniela Rauen, Familien gefragt. Impulse für eine familienorientierte Kirche. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2023.

7.3 Formale und non-formale Bildung: Gewachsene Verhältnisbestimmungen neu klären

Die bedrängte Situation des schulischen Religionsunterrichts und die neue Aufmerksamkeit für gemeindepädagogische Handlungsfelder in den Ergebnissen der KMU VI treten wohl nicht zufällig gleichzeitig auf. Im europäischen Vergleich zeigt sich in den letzten Jahren in mehreren Ländern, wie ein massiver Umbau des schulischen Religionsunterrichts mit intensivierten Angeboten für Kinder und Jugendliche im gemeindlichen Kontext einhergeht.¹⁸

Aufgrund der grundgesetzlichen Verankerung des schulischen Religionsunterrichts und seiner weiten Verbreitung wurde bzw. wird Religionspädagogik im Raum der EKD weithin mit dem Feld des schulischen Religionsunterrichts gleichgesetzt. Auch wenn die Wahrnehmung der Gemeindepädagogik in den letzten Jahren gestiegen ist, gilt dieses Feld eher als Orchidee gegenüber dem etablierten schulischen Feld – beispielsweise mit Blick auf Lehrstühle und Professuren an Universitäten und Hochschulen. Die Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass Veränderungen im Religionsunterricht auch Auswirkungen auf Felder wie Kindergottesdienst, Konfi- oder Jugendarbeit haben können. In Deutschland könnten Entwicklungen wie der Rechtsanspruch auf Ganztagsbildung ab 2026 zu einem verstärkten Engagement kirchlicher Jugendverbände an der Schule beitragen. Das in den letzten Jahren gewachsene Miteinander von schulischer Religionspädagogik und Gemeindepädagogik (beispielsweise mit Blick auf die wissenschaftlichen Fachgesellschaften GwR und AK Gemeindepädagogik) bietet für zukünftige Entwicklungen und Kooperationen eine wichtige Grundlage für innovative Aufbrüche. Auch die letzte Veröffentlichung der EKD-Bildungskammer weist den Weg von einer versäulten zu einer vernetzten Sicht auf das Bildungshandeln der evangelischen Kirche.¹⁹

¹⁸ Eindrückliche Berichte sind in folgendem Band versammelt: Friedrich Schweitzer/Wolfgang Ilg/Peter Schreiner (Hg.), *Researching Non-Formal Religious Education in Europe*. Münster (Waxmann) 2019. Besonders die Berichte aus Norwegen (Heid Leganger-Krogstad, 51–70) und der Schweiz (Thomas Schlag/Rahel Voirol-Sturzenegger, 71–84) zeigen große Reformbewegungen, die die schulische und außerschulische kirchliche Bildung betreffen.

¹⁹ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), *Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen. Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung*. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2022, online abrufbar unter: www.ekd.de/bildungsbiografien (28.08.2023).

7.4 Empirische Einblicke in kirchliches Handeln: Intensiv forschen und Grenzen benennen

Mit der KMU VI kommt eine Reihe kirchlicher und gesellschaftlicher Themen auf die Tagesordnung, zu denen nun empirische Einblicke aus einer Repräsentativbefragung vorliegen. Wie für alle Themenfelder gilt auch für den kirchlichen Bildungsbereich: Die Einstellungen der Bevölkerung bzw. der Kirchenmitglieder sind bedeutsam und sollten genau zur Kenntnis genommen werden. Allerdings dürfen aus gesellschaftlichen Mehrheiten nicht automatisch Handlungsperspektiven abgeleitet werden – die Dinge sind eben oft komplexer als sich dies in einer Befragung darstellt. Am Beispiel der kirchlichen Kindergärten zeigt sich exemplarisch eine Diskrepanz zwischen dem großen Engagement der Kirche und dem kaum vorhandenen Image-Gewinn für die Kirchen, der daraus entsteht. Dies muss als Problemwahrnehmung analysiert werden, kann aber nicht einen Automatismus zur Folge haben, der dieses Arbeitsfeld als irrelevant markiert. Kirchliche Arbeit gerade für die Kleinsten darf nicht für institutionelle Interessen funktionalisiert werden. Sie hat ihren Wert im diakonischen und religionspädagogischen Engagement für Kinder, selbst wenn die Kirche als Institution davon nur geringfügig profitieren sollte. Die kirchliche Beschäftigung mit sich selbst, wie sie in den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen vorgenommen wird, ist kein Selbstzweck und auch kein marktstrategischer Beitrag zur Kundenorientierung, sondern dient dazu, die eigenen Ziele und Handlungsweisen im Lichte der gesellschaftlichen Wahrnehmung kritisch zu betrachten und anzupassen. Die Leitlinien kirchlicher Arbeit ergeben sich nicht aus der Demoskopie, aber sie müssen auf Haltungen in der Bevölkerung reagieren und sich mit diesen Wahrnehmungen auseinandersetzen.

Für die Arbeit der evangelischen (und ab jetzt auch der katholischen) Kirche erweist es sich als Glücksfall, dass mit den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen mittlerweile seit einem halben Jahrhundert alle zehn Jahre eine kontinuierliche empirische Betrachtung vorgelegt wird. Sie verhilft dazu, Kirche mit einem genauen Blick auf empirische Wahrnehmungen weiterzuentwickeln. Mit der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung liegen dafür wichtige Impulse vor, die nun endlich den Bildungsbereich stärker einbeziehen als dies bislang der Fall war.